



*Die schönsten Geschichten
zum Lesen und Vorlesen*

*Herausgegeben von
Thea Schöntaube*

Inhaltsverzeichnis

PREGO!.....	3
Das Buchstabenmonster.....	4
Das Geburtstagsgeschenk.....	6
Das kleine ICH BIN ICH.....	8
Das schönste Geschenk.....	10
Der goldene Schlüssel.....	12
Der kleine Bär hat Bauchweh.....	13
Der kleine Marienkäfer sucht einen Freund.....	15
Die kleine Seejungfrau.....	16
Mondnacht.....	18
Frederick die Maus.....	19

PREGO!

PREGO!

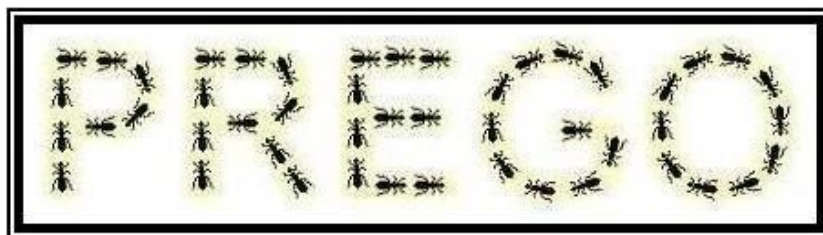
Eine Gute-Nacht-Geschichte von Marc Heinrich

gestaltet von Thea Schöntaube

Es war im Frühsommer irgendwo am Meer in Italien. Carolin fand es langweilig, immer nur in der Sonne zu liegen oder Sandburgen zu bauen. Viel lieber setzte sie sich auf die Treppe vor dem Strandcafé, lutschte Eis und fütterte die Ameisen mit den Krümeln der Eiswaffel.

Bis zu dem Morgen, an dem ein Mann damit begann, vom Fuß der Treppe große steinerne Platten in den Sand hinein zu verlegen. Und gerade an der Stelle, wo die Ameisen ihr kleines Reich hatten! Da nützte es ihnen nichts, dass sie verzweifelt den Sand aus den Fugen wühlten – der Mann kehrte sie einfach weg! Und da hatte die kleine Carolin eine Idee: Als gerade niemand hinsah, nahm sie schnell eine Zuckerdose vom Tisch und streute damit das italienische Wort für „bitte“ auf die Steinplatten, unter der die Insekten eingeschlossen waren. Und weil Ameisen Zucker für ihr Leben gerne mögen, dauerte es gar nicht lange, da bildeten sie eine Kette entlang den süßen Buchstaben, um den Zucker abzutransportieren. Carolin zupfte den Mann am Ärmel, und der las mit Staunen das „lebendige“ Wort „PREGO“. Er konnte es nicht fassen. Auch die anderen Leute waren hinzugetreten. Endlich konnte die Kleine ihnen klarmachen, dass die Ameisen darum baten, die Steine ein Stückchen daneben zu verlegen.

Die Menschen dort rätseln noch heute, wie Ameisen schreiben können.



Die Ameisen schreiben "Prego"

Das Buchstabenmonster

Eine Geschichte von Sophie Rutke

Es war einmal ein Buchstabenmonster namens Alphi. Es sah zottelig aus und hatte schwarzes Fell. An seinen Füßen trug es lila Pantoffeln. Einmal jährlich stieg das Buchstabenmonster aus seiner Höhle. Es machte sich auf den Weg, die Kinder in der Grundschule zu besuchen, um ihnen das Alphabet beizubringen.

Wie jedes Jahr kontrollierte Alphi zunächst seine Buchstabentasche. Doch plötzlich stellte er erschrocken fest, dass ihm einige seiner Buchstaben fehlten. Es waren das X, Y und Z. Alphi erinnerte sich an einen gewaltigen Sturm, der über ihn hinweg fegte, als er das letzte Mal seine Höhle verlassen hatte. *„Dabei müssen sie mir aus der Tasche geflogen sein“*, dachte er. Alphi war ratlos. Er konnte doch nicht mit einem unvollständigen Alphabet in der Schule auftauchen. Plötzlich kam ihm eine Idee. Er dachte an seinen Freund Merlin. Merlin war ein junger Zauberer, den er um Hilfe bitten wollte. Das Buchstabenmonster machte sich also auf den Weg zum Zauberer. Dieser hatte einen langen Mantel an. Auf seiner Schulter saß ein grüner Papagei.

Das Buchstabenmonster bat seinen Freund, ihm die verlorenen Buchstaben wieder her zu zaubern. Der Zauberer wollte seinem zotteligen Freund sofort helfen. Dabei zeigte er auf den sprechenden Papagei. Der sagte einen komischen Zauberspruch: *„Hokus, pokus, fidikus...“* und plötzlich bewegte sich was im Hut des Zauberers. Aber was Merlin da zauberte waren gar keine Buchstaben, in seinem Hut saß ein Kaninchen. *„Naja“*, sagte der Zauberer, *„Ich muss wohl noch etwas üben, aber wenn du willst schenke ich dir das Kaninchen.“* Alphi freute sich über das neue Haustier. Die Kinder in der Grundschule besuchte er trotzdem und erzählte ihnen von seinem Unglück. Daraufhin setzten sich alle Kinder zusammen und bastelten dem

Das Buchstabenmonster

Buchstabenmonster ein neues X, Y und Z.



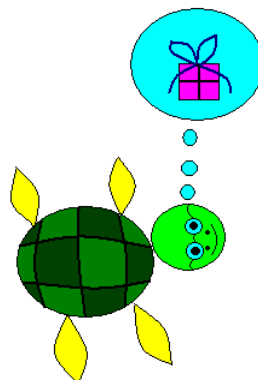
Das Geburtstagsgeschenk

Eine Geschichte von Elizabeth Shaws

gestaltet von Christine Raese

Vor langer, langer Zeit lebte in einem weit entfernten Wald eine alte Schildkröte namens Liesel.

Heute war ein ganz besonderer Tag, ihr 170 Geburtstag und Liesel freute sich sehr darüber, denn sie hatte alle ihre Freunde zu einer großen Geburtstagsfeier eingeladen.



*„Was ich wohl von
meinen Freunden
bekommen werde?“*

Der erste Gast war der mächtige Löwenkönig und er brachte ein sehr großes Geschenk mit. Ganz aufgeregt wickelte Liesel es aus. „Ein halbes Gnu, das ist aber nett, aber ich esse doch gar kein Fleisch. Lass es dir lieber selber schmecken, lieber Löwe.“

Als Nächster klopfte der Elefant an die Tür der Schildkröte. „Ich habe dir Wasser

Das Geburtstagsgeschenk

mitgebracht, zum Planschen“, freute sich der Elefant und übergoss den gesamten Inhalt seines Rüssels über die Schildkröte. Weil die Schildkröte gutes Benehmen schätzte, bedankte sie sich artig und empfing den Pelikan als dritten Gast auf ihrer Feier. Er überreichte ihr einen frisch gefangenen Fisch, freute sich aber so sehr über seinen Fang, dass er ihn gleich selber verschlang.

Am Abend legte sich Liesel ins Bett und wollte sich gerade in den Schlaf weinen, da klopfte es an der Tür und vor ihr stand die kleine Feldmaus mit einem hübsch eingepackten Geschenk. „Es tut mir unendlich leid, dass ich so spät komme“ piepste das Mäuschen. „Aber das Geschenk war einfach so schwer, da habe ich es nicht früher geschafft.“ Die Schildkröte öffnete das Paket und konnte ihren Augen nicht trauen. „Ein Salatkopf!“ rief sie ganz aufgeregt. „Endlich hat jemand meinen sehnlichsten Wunsch erraten. Ich danke dir mein Mäuschen.“

Glücklich und zufrieden konnte die Schildkröte nun einschlafen. 170 zu werden ist doch nicht so schlimm, wie sie immer gedacht hatte.

Das kleine ICH BIN ICH

gestaltet von Mandy Herzog

Auf der bunten Blumenwiese geht ein kleines Tier spazieren, wandert zwischen grünen Halmen, wandert unter großen Palmen, freut sich, dass die Vögel singen, freut sich an den Schmetterlingen, freut sich, dass sich`s freuen kann. Aber dann...

Aber dann stört ein Laubfrosch seine Ruh und fragt das Tier: „Wer bist denn du?“ Da steht es und stutzt und guckt ganz verdutzt dem Frosch ins Gesicht: „Das weiß ich nicht.“ Der Laubfrosch quakt und fragt: „Nanu? Ein namenloses Tier bist du? Wer nicht weiß, wie er heißt, der ist dumm!“ Bumm.

Auf der bunten Blumenwiese will das Tier nicht bleiben. Irgendeinen will es fragen, irgendeiner soll ihm sagen, wer es ist.



„Guten Morgen liebe Fische, schaut *Das kleine ICH BIN ICH*.

mich vorn und hinten an! Ob mir einer helfen kann?

Denn ich bin, ich weiß nicht mehr , schwimme hin und schwimme her, schwimme her und schwimme hin, möchte wissen wer ich bin!“ Alle Fische groß und klein, kommen blitzschnell angeschossen, lächeln freundlich mit den Flossen. Alle wundern sich: „Nanu!“ Alle blubbern sie ihm zu: „Tut uns Leid du buntes Tier, hast zwar Augen so wie wir, bist zwar auch kein schlechter Schwimmer, doch ein Fisch? Nein, nie und nimmer!“

Durch die Stadt und durch die Straßen geht das bunte Tier spazieren; geht – und

Das kleine ICH BIN ICH

denkt so vor sich hin: „Stimmt es, dass ich gar nichts bin? Alle sagen, ich bin keiner, nur ein kleiner irgendeiner...Ob es mich etwa gar nicht gibt?“ Und das kleine bunte Tier, das sich nicht mehr helfen kann, fängt beinah zu weinen an. Aber dann...

Aber dann bleibt das Tier mit einem Ruck, mitten im Spaziergehen, mitten auf der Straße stehen und es sagt ganz laut zu sich: „Sicherlich gibt es mich: ICH BIN ICH!“

Das schönste Geschenk

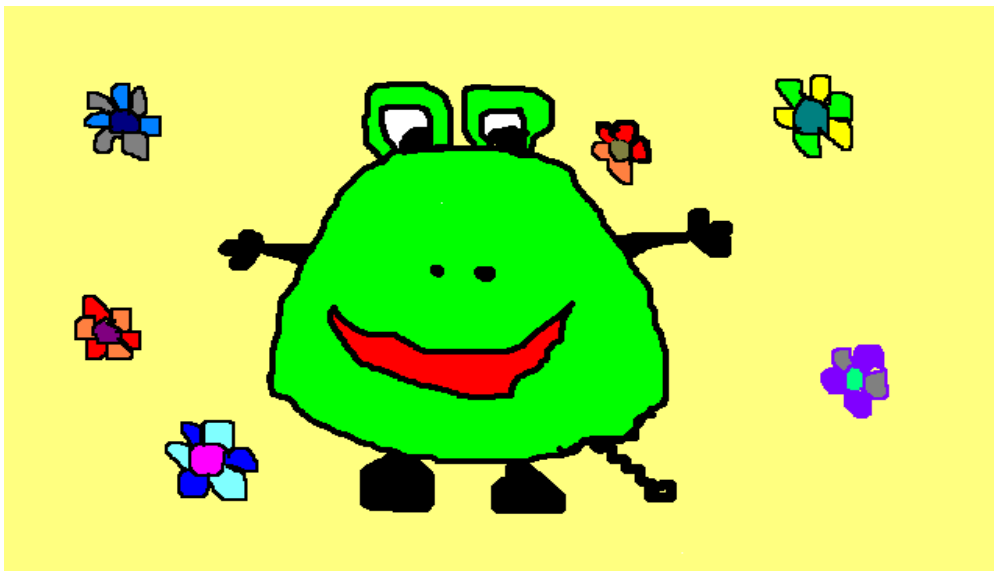
geschrieben und gestaltet von Monika Haidan

In einem fernen, unbekanntem Land lebte in einem wunderschönen Schloss eine kleine Prinzessin namens Shari. Sie wurde von allen geliebt, am meistens aber von ihren Eltern. Fast jeden Tag bekam sie irgendein schönes Geschenk. Doch oftmals war sie dennoch traurig, denn die meiste Zeit war sie alleine. Der König und die Königin mussten viel durch ihr Königreich reisen und Shari durfte noch nicht mit. Freunde hatte Shari auch keine, denn sie kam nie aus den großen Mauern des Schlosses heraus.

An einem schönen sonnigen Tag war die kleine Prinzessin wieder einmal alleine und wieder einmal überkam sie die Langeweile. So beschloss Shari, das große Schloss zu erkunden. Sie wanderte entlang der vielen Etagen, sah sich das Land aus dem höchsten Schlossturm an und durchquerte sämtliche einhundert und siebenunddreißig Zimmer. Doch nichts half gegen die Langeweile. „Doch da ist ja noch der Keller.“, dachte sich Shari. In diesem Teil des Schlosses war sie noch nie gewesen. Dunkle Gewölbe verschlungen jegliches Licht der kleinen Fackel in ihren Händen. Auf einmal sah Shari eine große Tür, aus der es köstlich roch. „Das muss wohl die Küche sein“, dachte sich die kleine Prinzessin. Vorsichtig öffnete sie die große Tür und plötzlich stand sie inmitten der Küche. Aus den großen Töpfen stiegen wundervolle Gerüche empor. Plötzlich fasste sie eine fremde Hand. Shari drehte sich erschrocken um und sah einen kleinen Jungen. „Ich heiße Vico und wer bist du?“, fragte der Junge Shari. „Ich bin Shari“, antwortete ihm stotternd die kleine Prinzessin. Noch nie zuvor hatte sie ein anderes kleines Kind hier im Schloss gesehen. „Was machst du hier?“, fragte Vico. „Mir ist so langweilig und ich bin ganz allein. Kann ich nicht ein wenig bei dir bleiben und dir helfen?“. Und so vergingen die Stunden schnell und Shari half in der Küche mit als wäre es das Normalste der Welt. Die Arbeit mit Vico bereitete ihr viel

Das schönste Geschenk

Freude und Vico erzählte ihr viele spannende Geschichten aus seinem Leben. Umso schwerer viel es ihr, sich am späten Nachmittag wieder von ihm zu trennen. Vico griff tief in seine Hosentasche und holte einen kleinen grünen Frosch hervor. „Immer wenn du wieder einsam bist, ziehst du ihn hier hinten auf. Dann quakt er so laut, dass sogar ich es hören kann und dann treffen wir uns vor dem großen Küchentor. Einverstanden?“, fragte Vico. Die kleine Prinzessin war überglücklich. So ein schönes Geschenk hatte sie noch nie bekommen und endlich hatte sie einen Freund.



Der Frosch

Der goldene Schlüssel

Ein Märchen der Gebrüder Grimm

Zur Winterszeit, als einmal ein tiefer Schnee lag, musste ein armer Junge hinausgehen und Holz auf einem Schlitten holen. Wie er es nun zusammengesucht und aufgeladen hatte, wollte er, weil er so erfroren war, noch nicht nach Haus gehen, sondern erst Feuer anmachen und sich ein bisschen wärmen. Da scharfte er den Schnee weg, und wie er so den Erdboden aufräumte, fand er einen kleinen goldenen Schlüssel. Nun glaubte er, wo der Schlüssel wäre, müsste auch das Schloss dazu sein, grub in der Erde und fand ein eisernes Kästchen. Wenn der Schlüssel nur passt! dachte er, es sind gewiss kostbare Sachen in dem Kästchen. Er suchte, aber es war kein Schlüsselloch da, endlich entdeckte er eins, aber so klein, dass man es kaum sehen konnte. Er probierte, und der Schlüssel passte glücklich. Da drehte er einmal herum, und nun müssen wir warten, bis er vollends aufgeschlossen, und den Deckel aufgemacht hat, dann werden wir erfahren, was für wunderbare Sachen in dem Kästchen lagen.



Das eiserne Kästchen

Der kleine Bär hat Bauchweh

gestaltet von Susanne Schulze

Der kleine Bär ist heute allein unterwegs. Als erstes besucht er seinen Freund, den Frosch. Gemeinsam toben und hüpfen die beiden im Bach umher, bis sie schließlich müde ins weiche Moos fallen. Dort ruhen sich die zwei einen Weile aus. Doch dann knurrt dem kleinen Bär der Magen. „*Ich hab vielleicht einen Bärenhunger!*“, stöhnt der kleine Bär. „*Weißt du was, lieber Frosch? Wir suchen uns etwas Honig zum Schleckern, einverstanden?*“ „*Igitt, Honig!*“, sagt der Frosch und verzieht sein Gesicht. „*Ich nehmen lieber noch ein Bad und fange mir ein paar Fliegen!*“ „*Schade*“, brummt der Bär. „*Na dann, bis später!*“



Der Honigtopf

Fröhlich tapste der kleine Bär durch den Wald, bis er schließlich etwas Honig gefunden hat. „*Der Honig schmeckt aber köstlich! Das ist der beste Honig, den ich je in meinem Bärenleben gegessen habe!*“ und er schleckt und schleckt, bis sein kleiner Bauch kugelrund ist und voller Honig! Langsam tritt er zu seiner Höhle zurück, in der schon Mamabär mit dem Mittagessen wartete. Doch der kleine Bär

wollte nichts mehr essen – er hatte keinen Hunger. Und ging schnell ins Bett.

Komisch, denkt Mamabär. Wenn mein Sohn freiwillig ins Bett geht, muss er wohl krank sein. Und wirklich dem kleinen Bär tut der Bauch entsetzlich weh. Mamabär macht ihm schnell eine heiße Milch und legte dem kleinen Bär eine Wärmflasche auf seinem Bauch. „*Das tut gut!*“, brummt der kleine Bär und kuschelt sich in seine Decke ein. „*Versuch ein bisschen zu schlafen,*“ schlägt

Der kleine Bär hat Bauchweh

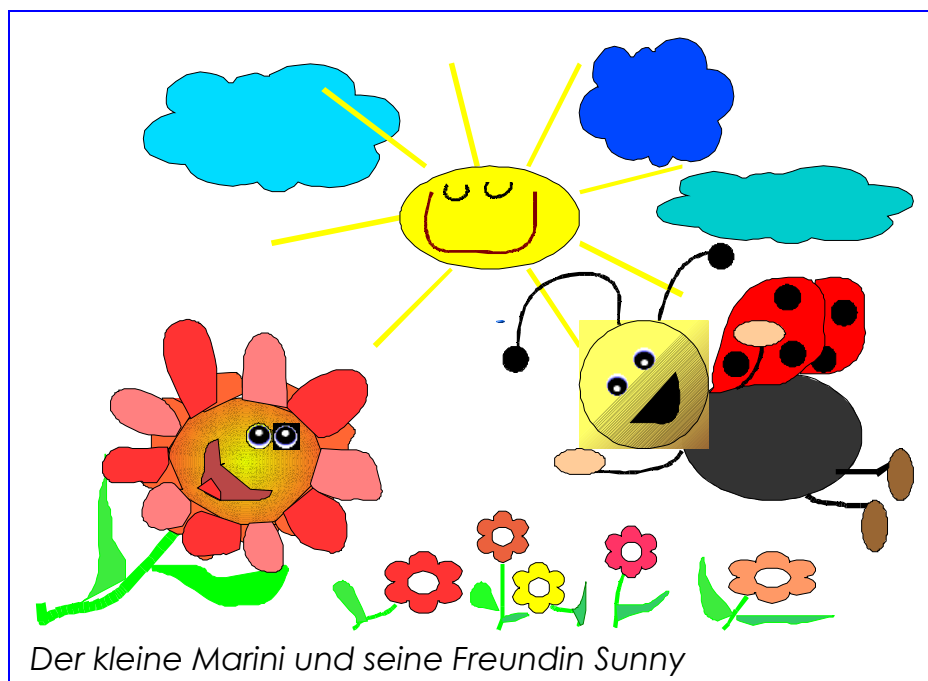
Mamabär vor, „*dann geht es dir gleich besser!*“ Der kleine Bär nickt und sagt, „*ich werde nie wieder so viel Honig naschen, versprochen!*“ Mamabär lächelt und streichelt im Über sein weiches Fell.

Der kleine Marienkäfer sucht einen Freund

Von Nicole Naumann

Es war einmal ein kleiner Marienkäfer, der hieß Marini. Er war ganz traurig, denn er hatte keine Freunde zum Spielen. Eines Tages, als er durch den Himmel flog, da wollte er sich auf einer Blume ausruhen. Da saß er nun und hörte auf einmal eine Stimme! Er erschrak, denn er wusste nicht, wo diese Stimme her kam. Er sah sich um und konnte aber nichts entdecken. Da merkte er, dass die Blume zu ihm sprach. Sie sagte: „Ich heiße Sunny. Wie heißt du?“ Der kleine Käfer antwortete: „Ich heiße Marini.“ Die Blume fand das sehr lustig und sprach zu ihm: „Willst du mein Freund sein?“

Da freute sich Marini sehr. Er antwortete: „Ja, sehr gern.“ Und ab da besuchte Marini jeden Tag seine neue Freundin Sunny und flog zu ihr hin. Dann ruhten sie sich in der Sonne aus und plauderten. Und wenn niemand die kleine Blume abgepflückt hat, dann tun sie das auch noch heute...



Die kleine Seejungfrau

Ein Märchen nach Hans Christian Andersen

gestaltet von Claudia Eckert

Es war einmal eine kleine Seejungfrau und sie war die jüngste und anmutigste der sechs Töchter des Meerkönigs. Eines Tages liegt die kleine Seejungfrau auf einem Felsen und beobachtet einen jungen Prinzen auf einem Schiff und verliebt sich in ihn. Bei einem Sturm sinkt das Schiff und die kleine Seejungfrau rettet den Prinzen an Land.

Weil sie in dem Schloss des Prinzen wohnen möchte, begibt sich die kleine Seejungfrau zur Meerhexe und lässt sich einen Trunk brauen, der ihr Beine wachsen lässt statt ihrem Fischeschwanz. Die Verwandlung ist jedoch unumkehrbar - sie wird nie wieder zu ihrem Vater und ihren Schwestern zurückkehren können. Falls der Prinz sich nicht in sie verliebt, bekommt sie keine unsterbliche Seele und wird zu Schaum auf dem Meere werden. Außerdem muss sie ihre Stimme hergeben.

Stumm trifft sie also den Prinzen und wird von ihm in sein Schloss geführt. Der Prinz verliebt sich aber nicht in sie, sondern heiratet die Prinzessin des Nachbarkönigreiches. Da der erste Sonnenstrahl nach seiner Hochzeitsnacht der kleinen Meerjungfrau den Tod bringen soll, geben ihre Schwestern ihr den Rat, den Prinzen zu töten: Das würde sie wieder in ein Meerwesen verwandeln und retten.

Sie bringt es aber nicht fertig, springt ins Wasser und löst sich in Schaum auf. Dort

Die kleine Seejungfrau

stirbt sie jedoch nicht, sondern verwandelt sich in einen Luftgeist - die wiederum die Möglichkeit haben, durch Bemühen um gute Menschen eine unsterbliche Seele zu erlangen.



Die kleine Seejungfrau

Mondnacht

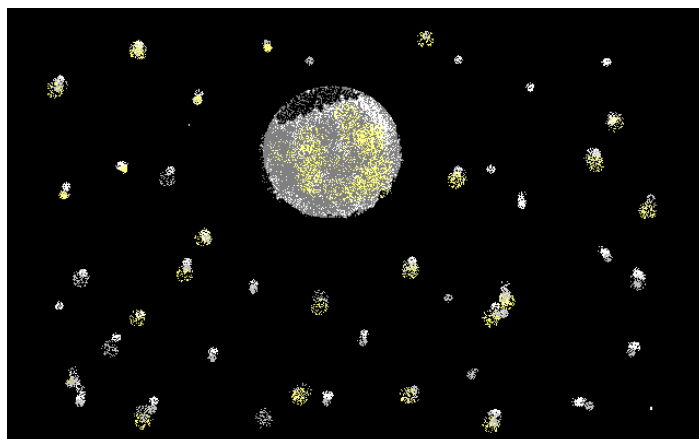
Ein Gedicht von Joseph von Eichendorff

gestaltet von Grit Nebelung

*Es war, als hätt der Himmel
Die Erde still geküsst,
Daß sie im Blütenschimmer
Von ihm nun träumen müßt.*

*Die Luft ging durch die Felder,
Die Ähren wogten sacht,
Es rauschten leis die Wälder,
So sternklar war die Nacht.*

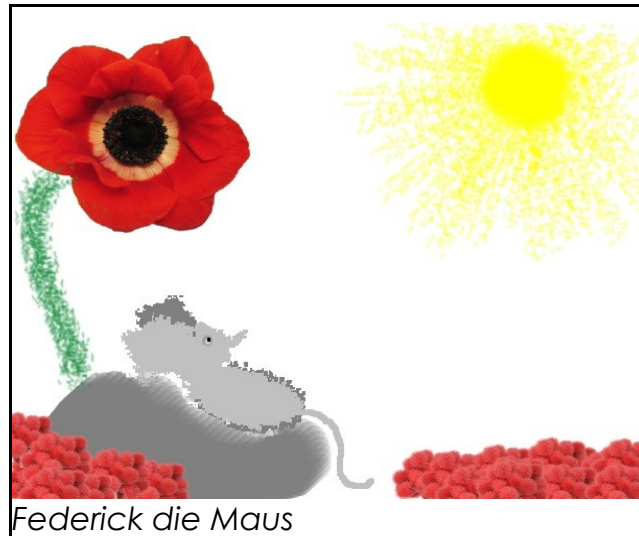
*Und meine Seele spannte
Weit ihre Flügel aus,
Flog durch die stillen Lande,
Als flöge sie nach Haus.*



Die Mondnacht

Frederick die Maus

gestaltet von Kira Westphal



Es wurde Herbst auf dem Mohnblumenfeld. Die Feldmäuse waren eifrig und eifrig. Sie sammelten Nüsschen, Getreidekörner, Sonnenblumenkerne und viele andere Leckereien zusammen. Sie wollten sich einen großen Vorrat anlegen, damit sie im kalten Winter nicht verhungerten. Sie sammelten auch weiches Moos und gut duftendes Heu aus Bauers Scheune, um es weich und warm zu haben.

Frederick saß den ganzen Tag an seinem Lieblingsplatz auf einem kleinen Stein. Der hatte eine Mulde, in die er sich wunderbar reinlegen konnte. Dort schien ihm die Sonne direkt auf dem Bauch. Dort flogen die Vögel singend durch die Lüfte und der Wind trug den Duft von frischem Obst bis an seine Nase heran. Seinen Mäusefreunden gefiel das nicht: „Frederick, warum hilfst Du nicht Vorräte sammeln? Warum hilfst du nicht Moos suchen? Warum hilfst du nicht Heu aus Bauers Scheune tragen?“

Frederick antwortete: „Aber ich sammle doch. Ich sammle Sonnenstrahlen, die vom Himmel fallen. Ich sammle Lieder, die die Vögel singen. Ich sammle

Frederick die Maus

Geschichten, die der Wind erzählt.“

„Frederick, können Sonnenstrahlen unsere Bäuche füllen? Können Lieder und Geschichten unsere Pfötchen, Nasen und Ohren warm halten? So hilfst du uns nicht. Du bist und bleibst eine faule Maus. Wirst schon sehn. Der kalte Winter wird dir seine Lektion erteilen!“ Und so machten sich die Mäuse wieder an die Arbeit, sammelten und suchten. Nur Frederick nicht. Der lag in seiner Mulde auf seinem Stein und genoss die letzten Herbstsonnenstrahlen.

Die Tage vergingen. Die Blätter vielen von den Bäumen und es dauerte nicht lange, da kam der erste Frost. Die Mäuse hatten sich in ihren Bau zurückgezogen. Sie hatten es warm und weich. Ihre Bäuche waren stets gefüllt. Doch glücklich waren sie nicht. Ihnen fehlte der Frühling. Ihnen fehlte der Sommer. So dunkel, so kalt, so lang war der Winter. Und noch so viele Tage sollte es dauern, bis sie endlich aus ihrem Bau kriechen konnten. Die Sehnsucht nach den warmen, hellen Jahreszeiten wurde so groß. Sie mussten weinen.

Bis auf eine Maus. Frederick kroch aus seiner harten, kalten Ecke im Mäusebau - er hatte ja kein Moos gesammelt. Sein Bauch war ganz leer und flau - er hatte ja keine Vorräte gesammelt. Er setzte sich zu seinen Mäusefreunden und begann zu erzählen. Er erzählte von den Sonnenstrahlen. Wie warm und wohlig sie sich auf dem Fell anfühlen. Er sang die Lieder der Vögel. Er erzählte die Geschichten des Windes. Den Mäusen wurde warm ums Herz. Den ganzen Winter blieben sie beieinander sitzen und lauschten Frederick. Und als Frederick seine letzte Geschichte erzählt hatte, war der Winter schon vorbei. Die Vögel waren zurückgekehrt, die Sonne schien und die Mohnblumen öffneten ihre Knospen. Der Frühling war zurückgekehrt. Und weil Frederick die Sonnenstrahlen, die Lieder und die Geschichten gesammelt hatte, kam der Frühling schneller als jemals zuvor. Zumindest dachten das seine Mäusefreunde.

Wie gut das Frederick so fleißig gesammelt hatte.

Abbildungsverzeichnis

Titelbild.....	1
Die Ameisen schreiben "Prego".....	3
Alphi und der Zauberer Merlin.....	5
„Was ich wohl von meinen Freunden bekommen werde?“	6
Das kleine ICH BIN ICH.....	8
Der Frosch.....	11
Das eiserne Kästchen.....	12
Der Honigtopf.....	13
Grafik2.....	15
Die kleine Seejungfrau.....	17
Die Mondnacht.....	18
Federick die Maus.....	19